Nr. 5 Samstag, den 8. Januar 1916 30 Jahrg.

Paderborner Anzeiger

Volks-Zeitung für das Paderborner Land

Der „Paderborner Anzeiger" erscheint wöchentlich 6 mal. Bezugspreis monatlich bei der Post abgeholt 40 Pfennig, durch Boten ins Haus gebracht 50 Pfennig, durch die Post bezogen 54 Pfennig. — Fernsprech-Anschluß Nr. 81. Adresse für Telegramme: Anzeiger Paderborn. — Postamt der Postanstalten der preußisch-hessischen Staaten-Gemeinschaft

Amtl. Kreisblatt des Kreises Paderborn.

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins.

Redaktion und Geschäftsstelle: Paderborn, Königstraße

Der „Paderborner Anzeiger" verkündet alle amtlichen Bekanntmachungen des Paderborner Magistrats veröffentlicht. Beilagen: „Familienfreund", „St. Liborius", „Die Welt in Wort und Bild" und „Heimatkost". — Anzeigenpreis die 7gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Paderborn 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig.

Die englischen Arbeiter gegen die Wehrpflicht!

Der deutsche Schlachtenbericht

:: Großes Hauptquartier, den 7. Januar. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Aus dem Kirchhof nördlich von Czartorysk, in dem sich gestern eine russische Abteilung festgesetzt hatte, wurde der Feind heute nacht wieder vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Kriegsbericht.

59 000 Mann russische Verluste.

:: Wien, 7. Januar 1916.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief im Nordosten verhältnismäßig ruhig. Nur am Styr kam es vorübergehend zu Kämpfen. Der Feind besetzte einen Kirchhof nördlich von Czartorysk, wurde aber von österreichisch-ungarischer Landwehr bald vertrieben. — Heute früh eröffnete der Gegner wieder seine Angriffe in Ostgalizien. Turkestanische Schützen brachen vor Tagesanbruch gegen unsere Linie nordöstlich von Buczacz vor und drangen an einem schwachen Frontstück in unsere Gräben ein. Die Honved-Infanterie-Regimenter Nr. 10 und 24 warfen den Feind aber in raschem Gegenangriff wieder hinaus. Es wurden zahlreiche Gefangene und 3 Maschinengewehre eingebracht. — Wie aus Gefangenenaussagen übereinstimmend hervorgeht, ist vor den letzten Angriffen gegen die Armee Pflanzer-Baltin der russischen Mannschaft überall mitgeteilt worden, daß eine große Durchbruchsschlacht bevorstehe, die die russischen Heere wieder in die Karpathen führen werde. Nach zuverlässigen Schätzungen betragen die Verluste des Feindes in den Neujahrskämpfen an der bessarabischen Grenze und an der Strypa mindestens 50 000 Mann.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschützkämpfe dauerten an vielen Stellen der Front fort und waren im Gebiete des Col di Lana, bei Flitsch, am Görzer Brückenkopf und im Abschnitte der Hochfläche von Doberdo zeitweise ziemlich lebhaft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Generals v. Koeveß haben die Montenegriner bei Mojkovac am Taraknie, bei Goduša nördlich von Berane und aus den Stellungen westlich von Rozaj und halbwegs zwischen Ipek und Plav nach heftigen Kämpfen geworfen. Unsere Spitzen sind 10 Kilometer von Berane entfernt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der Dom von Reims.

Der Kriegsberichterstatter der „Frankf. Ztg." an der Westfront, Eug. Kalkschmied, meldet seinem Blatte:

:: In den letzten Wochen ist immer wieder das Gerücht in Umlauf gesetzt worden, die Kathedrale von Reims sei nunmehr völlig zerstört. Die beiden Türme sollen zusammengestürzt sein, und vom Kirchenschiff stehen angeblich nur noch traurige Reste. Der Ursprung dieses Gerüchtes erscheint ziemlich rätselhaft; trotzdem wurde es, wie der Korrespondent hört, ernsthaft auch in urteilsfähigen Kreisen erörtert. Auf Grund zuverlässiger Informationen kann festgestellt werden, daß der **Zustand der Kathedrale seit 10 Monaten unverändert** ist. Genau wie sie in der amtlichen Darstellung des preußischen Kriegsministeriums „Die Beschießung der Kathedrale von Reims" geschildert wurde, so steht die Kirche heute noch da.

Der Krieg zur See.

Ein englisches Unterseeboot gesunken.

:: Wie das Marinedepartement im Haag mitteilt, traf das niederländische Kriegsschiff „Noordbrabant" am 6. Januar in der Höhe von Terel außerhalb der territorialen Gewässer ein britisches Unterseeboot. Dasselbe gab Notsignale. Die ganze Besatzung von 32 Mann wurde durch den niederländischen Kreuzer gerettet. Das Unterseeboot ist gesunken.

Terel ist die durch das Marsdiep vom Festlande getrennte Insel in der Nordsee an der Nordküste der Provinz Nordholland.

:: Wie aus Nieuwediep gemeldet wird, ist das englische Unterseeboot „E 17" gesunken. Zur Besatzung gehörten 13 Offiziere.

Gerettete Schiffbrüchige der „Persia".

:: Der Mailänder „Secolo" meldet aus Kairo: Aus Alexandrien kamen dort 59 überlebende Passagiere, 2 Offiziere, 6 Mechaniker und 90 Mann der Besatzung des torpedierten Dampfers „Persia" an. Es sind dies die Schiffbrüchigen aus den vier Schaluppen, welche der Minenleger „Mallow" aufnahm. Der Amerikaner Charles Grant erzählt, die Explosion erfolgte zehn Minuten, nachdem man sich zu Tisch gesetzt hatte. Sie verursachte verhältnismäßig wenig Lärm. Der Speisesaal aber füllte sich mit Rauch und Dampf. Von allen Seiten flogen die Glassplitter, und es begann eine panische Flucht. Grant lief auf die Brücke, wo er einen Rettungsgürtel fand, den er sich umlegte.

Depeschen aus Malta berichten über die Ankunft einer fünften Schaluppe mit Passagieren. Die Erzählungen der Geretteten lassen hoffen, daß es auch einer sechsten Schaluppe geglückt ist, davonzukommen. Man berechnet, daß mit dem Untergang der „Persia" die Post nach Aegypten mit insgesamt 20 000 Säcken untergegangen ist.

Lansing über die „Persia".

:: Staatssekretär Lansing erklärte nach einem Telegramm der „Köln. Ztg." aus Washington, es gäbe keinen „Persia"-Fall, so lange die Staatsbehörde nicht den leisesten Beweis für die Anwendung eines Torpedos hätte. Lansing weigerte sich, die Frage, ob etwa eine Kanone auf der „Persia" gewesen sei, zu erörtern; aber eine allgemein verbreitete Ansicht nimmt an, daß die Regierung die Amerikaner davor warnen will, auf bewaffneten Schiffen Ueberfahrten zu machen.

Amerika nimmt gegen bewaffnete Handelsschiffe Stellung.

:: Reuter meldet aus Newyork: **Der italienische Dampfer „Giuseppi Verdi" ist mit zwei vierzölligen Schiffskanonen an Bord** hier eingetroffen. Wie die „Associated Preß" aus Washington meldet, wird sich das **Staatsdepartement** inoffiziell an die italienische Regierung wenden und sie **bitten, die Kanonen entfernen zu lassen, ehe das Schiff die amerikanischen Gewässer verläßt.**

Englische bewaffnete Handelsschiffe sind **bisher** in Amerika nicht beanstandet worden.

116 Gerettete der „Persia".

:: Die P. and O.-Linie gibt nach einer Meldung aus London bekannt, daß bei dem Untergang der „Persia" 166 Personen gerettet wurden und 335 ertrunken sind.

Der Kampf um die Wehrpflicht.

Ausbruch der Kabinettskrise in England.

+ Die Wehrpflichtvorlage ist in erster Lesung im englischen Unterhause angenommen worden. Es war von vornherein klar, daß sie dort keine Ablehnung finden würde. Immerhin aber ist die Zahl der Abgeordneten, die gegen die Einführung des Dienstzwanges sind, doch kleiner, als zu erwarten war. Mit dieser entscheidendsten Aenderung des englischen Staatsprinzips haben sich nicht alle Liberalen abgefunden. Auf den überlieferten Grundsätzen fußend, ist der liberale Minister des Innern, Sir John Simon, zurückgetreten. Als erster Redner trat er im Unterhause gegen Asquith und die von ihm eingebrachte Vorlage auf. Die irischen Nationalisten haben diese gleichfalls abgelehnt, und jetzt haben sich auch die Arbeiter, deren Vertreter im Unterhause sich am Mittwoch ihre Stellungnahme vorbehielten, mit einer Mehrheit von 800 0000 Stimmen gegen den Dienstzwang erklärt. Zugleich hat aber damit das Kabinett Asquith drei weitere Mitglieder, die der Arbeiterpartei angehören, verloren. Durch den Beschluß der Arbeiter gezwungen, haben der Unterrichtsminister Henderson, der ehemalige Gießer, der nicht gegen die Regierungsvorlage Stellung nehmen wollte; der Lordkommissar des Schatzamtes Roberts und der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Brace ihren Abschied von den kuruli schen Sesseln nehmen müssen. So sind schon wieder vier Steine aus dem brüchigen Bau des Koalitionsministeriums Asquith abgebröckelt.

Im Unterhause ist, wie gesagt, für die Einführung der Wehrpflicht eine Majorität vorhanden. In den breiten Massen des Volkes aber scheint, nach der Abstimmung des Arbeiterkongresses zu urteilen, die Abneigung gegen den Dienstzwang vorzuherrschen. Und da erscheint es denn doch fraglich, ob das Parlament es wagen wird, gegen den Willen von 2 Millionen Arbeitern die Wehrpflicht zum Gesetz zu erheben. Bemerkenswert ist, daß Asquith bereits gedroht hat, er werde zurücktreten, wenn die Vorlage nicht angenommen werde. Diese Drohung werden die Konservativen nicht ungern vernommen haben.

*

Der englische Arbeiterkongreß gegen die Wehrpflicht.

:: Der in der Frage der Wehrpflicht abgehaltene Kongreß der englischen Arbeiterschaft hat sich **gegen die Dienstpflicht-Vorlage der Regierung** ausgesprochen. Darauf sind, wie Reuter amtlich aus London meldet, **die drei Vertreter der Arbeiterpartei in der Regierung,** nämlich der Unterrichtsminister Henderson, der parlamentarische Unterstaatssekretär des Auswärtigen Brace sowie der Lordkommissar des Schatzamtes Roberts von ihren Aemtern **zurückgetreten.**

Die Sitzung des Arbeiterkongresses verlief, wie Reuter meldet, äußerst lebhaft. Die Reden der Arbeiterführer, die sich meistens in gemäßigtem Tone hielten, wurden wiederholt stürmisch von gegnerischen Zwischenrufen unterbrochen. Die Erregung erreichte ihren Höhepunkt, als Minister Henderson die Erklärung abgab, daß er sich weigere, gegen die Regierungsvorlage Stellung zu nehmen. Der Arbeiterführer Sexton rief aus, er wünsche, daß der Krieg vollständig gewonnen würde, so daß eine Wiederholung desselben ausgeschlossen sei; deshalb werde er jede Regierung unterstützen in dem Bestreben, den Krieg zu Ende zu führen. Henderson, Roberts und Brace erklärten, daß sie zurücktreten würden, wenn ihnen nicht freie Hand gelassen würde. Trotzdem **nahm der Kongreß mit 1 715 000 gegen 934 000 Stimmen den Antrag der Eisenbahner an, der dringend auffordert, gegen die Vorlage Stellung zu nehmen.**

In einer Unterredung mit Zeitungsberichterstattern erklärte der bekannte Arbeiterführer Robert Williams, er sei überzeugt, daß die **englische Arbeiterschaft entschlossen sei, niemals den Wehrzwang anzuerkennen,** unter welcher Form er auch auftreten möge.

Die Annahme der Vorlage im Unterhaus.

:: Wie aus London gemeldet wird, ist der Wehrpflicht-Entwurf im Unterhause **mit 403 gegen 105 Stimmen in erster Lesung angenommen** worden. Gegen den Gesetzentwurf stimmten 58 irische Nationalisten, 36 Liberale, 12 Abgeordnete der Arbeiterpartei. Zu diesen Liberalen gehörten die früheren Minister Simon und Burns. Die Arbeiterführer Bowermann, Hodge, Barnes, Willie, Duncan und d'Grady stimmten für das Gesetz. Die drei zurückgetretenen Arbeiter-Minister waren abwesend.

In der Debatte waren noch der unabhängige Sozialist O'Brien und der Kanzler des Herzogtums Manchester für die Vorlage eingetreten, ebenso die Liberalen Robertson und Beard. Der Liberale Jones kritisierte den Entwurf, versprach aber, die Regierung zu unterstützen. Der Marine-Minister Balfour erklärte, es handle sich um eine außergewöhnlich wichtige Ehrensache. Die Vorlage sei der größte Rückschlag, den man dem freisinnigen Leben in England geben könne. England habe mehr getan, als seine Freunde und Feinde und die Nation für möglich gehalten hätten.

Asquith droht mit dem Rücktritt.

:: Wie dem „Hamb. Fremdenbl." aus London gemeldet wird, hatte der Kolonialminister Bonar Law der Opposition gedroht, Asquith werde zurücktreten, wenn die Wehrpflichtvorlage nicht angenommen werde.

Trennung der Arbeiterpartei von der Koalitionsregierung.

:: Reuter meldet: Nach der Arbeiterkonferenz wurde im Unterhaus eine Versammlung des ausführenden Ausschusses der Arbeiterpartei und der parlamentarischen Vertreter der Arbeiterpartei abgehalten, in der beschlossen wurde, daß die Arbeiterparteien sich von der Koalitionsregierung trennen sollen.

Das preußische Kriegssteuergesetz.

Erhöhung der Steuerzuschläge.

Die Annahme, daß der Fehlbetrag in den preußischen Staatseinnahmen durch Steuerzuschläge ausgemerzt werden soll, wird jetzt von den offiziösen „Berl. Pol. Nachrichten bestätigt:

Zugleich mit dem Staatshaushaltsplan für das neue Rechnungsjahr wird der preußische Finanzminister am 13. d. M. die Steuervorlage, betreffend Erhöhung der Zuschläge zur Einkommen- und Ergänzungssteuer einbringen. Es handelt sich um ein **Kriegssteuergesetz, das mit dem ersten Friedensetat wieder außer Kraft tritt.**

Die durch dieses Gesetz begründeten steuerlichen Mehrleistungen, die eine sehr erhebliche, besonders die zu den höchsten Sätzen veranlagten Einkommensteuerstufen scharf in Anspruch nehmende Erhöhung der geltenden Steuerzuschläge bedingen, haben also nur vorübergehende Geltung und werden nach Wiedereintritt normaler Friedensverhältnisse entbehrlich, so dann alsbald die Aufgabe einer organischen Neuordnung der direkten Staatssteuern erneut in Angriff zu nehmen ist. Die Mittel für den jetzt benötigten Bedarf sollen beschafft werden durch **Erhebung höherer Steuerzuschläge** in der seit 1. April 1909 üblichen Form, wobei **die Einkommensteuerstufen bis zu 1200 M. einschließlich, wie bisher, außer Betracht** bleiben. Das Mehraufkommen von rund 100 Millionen Mark, mit dem infolge der Erhöhung der Steuerzuschläge gerechnet wird, ist nicht erforderlich, um in dem neuen Staatshaushaltsetat das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen. Dieser Etat, ebenso wie der Etat des laufenden Rechnungsjahres balanziert in Anlehnung an den Friedensetat mit den entsprechenden Kürzungen in Bedarf und Deckung ohne Zuhilfenahme einer Einnahmevermehrung. Aber das Rechnungsjahr 1914, das bisher letzte, das sich in seinen Ergebnissen voll übersehen läßt, hat in der Rechnung mit einem

Fehlbetrage von 116 Millionen Mark

abgeschlossen. Nach den in Preußen von jeher geltenden strengen Finanzgrundsätzen erscheint es unstatthaft, einen solchen Fehlbetrag in der Rechnung auf Anleihe zu übernehmen und dadurch zu einer dauernden Last für die Staatsfinanzen werden zu lassen. Um dies zu verhindern, bedarf es einer Vermehrung der ordentlichen Staatseinnahmen in der angegebenen Höhe.

Letzte Nachrichten.

Keine Klarheit über den Untergang der „Persia".

:: Die Associated Preß meldet aus Washington, der amerikanische Konsul Borrels in Alexandria habe berichtet, daß die Zeugenaussagen, welche er von den Ueberlebenden der „Persia" gesammelt habe, nicht mehr Unterlagen darüber enthalten, ob ein Unterseeboot den Dampfer torpediert habe oder welcher Nationalität dieses Boot gewesen sei, als bereits in seinem ersten Bericht enthalten wären.

England vor Neuwahlen?

:: In englischen Blättern wird die Möglichkeit der Auflösung des Parlaments besprochen zur Lösung der Schwierigkeiten, die durch die Vorlage über die Einführung der Wehrpflicht entstanden sind.

Aus der Stadt Paderborn.

Paderborn, 8. Januar.

(†) **Prälat Propst Nacke ist nicht mehr!** Am Donnerstag abend gegen 10,30 Uhr hat der Tod seinem langen, arbeits- und erfolgreichem Leben ein Ziel gesetzt.

Der Verstorbene war geboren zu Hörste, Kr. Büren, am 25. Juni 1828. Er empfing am 29. August 1853 die hl. Priesterweihe. Nachdem er als Kaplan in Dortmund und als Missionspfarrer in Mühlhausen i. Th. tätig gewesen war, wurde er 1860 nach Paderborn berufen und zunächst mit der Leitung des theologischen Konvikts betraut. 1864 wurde er zum Geistlichen Rat und General-Vikariats-Rat und zum Professor an der theologischen Fakultät ernannt; zwei Jahre später (1866) wurde er Supregens des Priester-Seminars und abermals 2 Jahre später (1868) Propst und Pfarrer der Gaukirche.

Fast 48 Jahre — bis zu seinem Ende — hat er in dieser Stellung segensreich gewirkt. Die Gaukirche selbst legt Zeugnis davon ab. Für die äußere und innere Ausschmückung des altehrwürdigen Gotteshauses hat Propst Nacke viel getan.

Eine ganz besondere Tätigkeit hat der Verewigte dem Bonifatius-Verein zugewandt. Seit 1860 mit den Sekretariatsgeschäften des General-Vorstands betraut, wurde er bereits im Herbste 1865 von der Generalversammlung des Bonifatius-Vereins zum Vizepräsidenten des General-Vorstands gewählt und ihm damit die Geschäftsführung des ganzen, über Deutschland und Oesterreich sich erstreckenden Vereins übertragen. 45 Jahre lang hat er neben seinen übrigen auch dieses arbeitsreiche Amt bekleidet. Im Jahre 1911 lehnte er die ihm angetragene Wiederwahl ab, weil seine Kraft den Anforderungen nicht mehr völlig gewachsen war.

Es würde zu weit führen, noch näher auf all das einzugehen, was der Verstorbene in Stadt und Diözese Paderborn gewirkt hat. Erwähnt sei nur noch, daß seine großen Verdienste von der kirchlichen und weltlichen Behörde hinreichend anerkannt wurden. Der Papst verlieh ihm die Würde eines Päpstlichen Hausprälaten und das Kreuz pro ecclesia et pontifice, der König den Roten Adler-Orden 4. Klasse und im Jahre 1913 gelegentlich der Feier des 60jährigen Priesterjubiläums den Kronen-Orden 3. Klasse mit der Zahl 60. Die Stadt Paderborn ernannte ihn zum Ehrenbürger. Die Gaukircher Gemeinde hing mit wahrer Hochachtung und Liebe an „ihrem Prälaten". Sie wird ihm auch über das Grab hinaus ein dauerndes dankbares Andenken bewahren. — Möge Gott der Herr dem Toten für all sein Wirken den ewigen Himmelslohn schenken. R. I. P.

(†) **Ausgabe von Speck und Fett.** Auf die Bekanntmachung in unserer Nummer vom 1. Jan. betr. die dritte Ausgabe von Speck auf die Lebensmittelkarten im Rathauskeller machen wir besonders aufmerksam.

Am Montag, den 10. Januar 1916 kommen also

vormittags die Nummern 1251—1375 und
nachmittags „ „ 1376—1500

an die Reihe.

)(**Apothekendienst.** Am Sonntag, den 9. Januar ist die Löwen-Apotheke geöffnet.

Von Montag, den 10. Januar bis Sonnabend den 15. Januar steht die Hirsch-Apotheke dem arzneibedürftigen Publikum nachts auf Nachtglocke zur Verfügung.

(§) **Straßenbahn-Fahrplan** für Sonntag, den 9. Januar 1916: Vom Hauptbahnhof nach Sennelager 7,10, 7,50, 8,05, dann alle 20 Minuten bis 9,45 Uhr abends, dann 10,10, 11,15 und 11,50 Uhr.

Von Sennelager nach Paderborn Hauptbahnhof 7,22, 7,42, 8,22 Uhr, dann alle 20 Minuten bis 9,42 Uhr abends, dann 10,42 Uhr.

Vom Hauptbahnhof Paderborn nach Horn 6,50, 8,50, 10,50, 11,50 Uhr, dann alle Stunde bis 7,50 Uhr. (Vom Bogen 7,00, 9,00, 11,00, 12,00 Uhr, dann alle volle Stunde bis 8,00 Uhr.).

Von Horn nach Paderborn Hauptbahnhof 6,40, 8,40, 10,40, 12,40 Uhr, dann alle Stunde bis 8,40 Uhr.

Die Stadtwagen fallen von 12,20 Uhr ab Hauptbahnhof aus; von 12,50 Uhr bis 7,10 Uhr ab Hauptbahnhof nach Schlangen ist 20 Minuten-Verkehr. Letzter Wagen ab Schlangen 9,20 Uhr, ab Lippspringe 9,30 Uhr.

△ **Notierung der Schweinepreise.** Der Verkauf von Schweinen zur Schlachtung darf nach der Verordnung zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch vom 4. November grundsätzlich nur nach Lebendgewicht erfolgen. Eine Notierung der Schweinepreise kann daher an den Schlachtviehmärkten gleichfalls nur noch für Lebendgewichtspreise geschehen, solange und soweit Ausnahmen nicht nachgesucht und bewilligt worden sind. Trotzdem werden nach wie vor an verschiedenen Schlachtviehmärkten bei Schweinen Preise für Schlachtgewicht notiert. Die Minister für Landwirtschaft, für Handel und Gewerbe und des Innern haben jetzt die Regierungspräsidenten ersucht, die Notierungskommissionen auf den Schlachtviehmärkten entsprechend anzuweisen. Es dürfen künftig für Schweine nur noch Preise für das Lebendgewicht notiert werden, soweit die gesetzliche Grundlage für einen anderen Handel als nach Lebendgewicht nicht gegeben ist. Soweit Aenderungen der Preisfeststellungsordnungen hierzu erforderlich sein sollten, soll dem Handelsminister berichtet werden.

△ **Die Meldepflicht.** Neuerdings ist vom Kammergericht über die polizeiliche Meldepflicht ein Erkenntnis gefällt worden, das den Polizeiverwaltungen jetzt mitgeteilt wird. Das Meldewesen, so heißt es darin, entspricht einem allgemeinen Verkehrsbedürfnis. Wenn man die Meldepflicht auf Neuanziehende beschränken wollte, würde der Zweck, jedermann eine schnelle und zuverlässige Auskunft über die Wohnung eines Ortseingesessenen zu gewähren, vereitelt werden. Der Neuzugezogene könnte dann nach der ersten Anmeldung die angemeldete Wohnung verlassen und unangemeldet in der Großstadt untertauchen. Der allgemeine Nutzen kommt ebenso den Bürgern wie den Behörden zustatten. Der Gläubiger, welcher einen Schuldner sucht, kann sich des Meldeamtes bedienen; beim Wechselprotest muß er das sogar tun, weil der Protest wegen Nichtermittelung des Schuldners nur zulässig ist, wenn die Nachfrage des Protestbeamten bei der Ortspolizei erfolglos geblieben ist. Die Stadtgemeinden, die zur Erfüllung ihrer Aufgaben zahlreiche Bürger heranziehen müssen, werden häufig das Meldeamt brauchen, so in der Armen- und Waisenpflege sowie der sonstigen Fürsorgetätigkeit; Steuerbehörden, Post und alle Verkehrsbehörden brauchen die Meldeämter ebenso Krankenkassen, Berufsgenossenschaften und die gesamte Rechtspflege.

△ **Fische als Schweinefutter.** Die in gewaltigen Mengen vorkommenden, für den menschlichen Genuß nicht geeigneten Fische, wie Ukelei, Stinte, Stichlinge und Bleifische, sollten gegenwärtig nicht ungenutzt bleiben. In der „Deutschen Jägerztg." vom 14. November tritt Steinert für die Verwertung dieser Fische als Kraftfuttermittel bei der Schweinemästung ein. Der Fang dürfte bei dem großen Mangel an Kraftfuttermitteln wohl lohnend sein, denn in den meisten deutschen Gewässern kommen diese Fische in ungeheuren Mengen vor. Selbst für Berufsfischer würde der Fang sich bezahlt machen. Ein Scheffel dieser Massenfische ist heute 5 bis 6 Mark wert. Ihre Verwendung als Schweinefutter ist keineswegs neu und in fischreichen Gegenden seit langem als lohnend anerkannt. Die Schweine gedeihen bei der Fischnahrung vorzüglich und fressen dieselbe sogar mit Vorliebe. Wichtig ist es allerdings, dafür zu sorgen, daß der Fischgeschmack nicht auf das Fleisch übergeht. Das erreicht man dadurch, daß man einige Wochen vor dem Schlachten das Füttern mit Fischen unterläßt.

△ **Abänderung der Wildschonzeiten in Preußen.** Eine Königl. Verordnung vom 30. Dezember v. J. ermächtigt die Oberpräsidenten, nach vorhergegangener Prüfung des Bedürfnisses für den Umfang der Provinzen oder einzelne Teile derselben im Jahre 1916 den Beginn der Schonzeit für Hasen auf den 1. Februar und für Fasanenhennen auf den 1. März festzusetzen.

Soziale Umschau.

+ **Unzureichende Regelung der Fleischversorgung.** Der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen hat schon vor einigen Wochen in einer Eingabe an das Reichsamt des Innern auf die Uebelstände in der Fleischversorgung aufmerksam gemacht und dort zugleich auch eine Reihe gut durchdachter Vorschläge zur Besserung unterbreitet. So hat er u. a. die Festsetzung von Stallpreisen und die Einführung von Schlußscheinen im Viehhandel verlangt. Er forderte ferner das Verbot des Vorverkaufs von Schweinen, außerdem die Einführung gestaffelter Höchstpreise für die wichtigsten Gattungen des frischen Fleisches, und vor allem aber eine Beschränkung in der Fleischverarbeitung zu Wurst und Fleischwaren. — Der Mangel an Schweinefleisch hat die Nachfrage nach anderen Fleischarten so gesteigert, daß besonders das Rindfleisch in den letzten Wochen enorm verteuert wurde. Aber man wartete bisher vergeblich auf die immer eiliger werdende Festsetzung von Höchstpreisen für Rinder und Rindfleisch. Es scheint, so schreibt uns der Kriegsausschuß, als ob auch da erst wieder eingegriffen werden soll, wenn eine leichte Regelung nicht mehr möglich ist. Die hohen Rindfleischpreise steigern auch den Anreiz zum Verkauf von Milchkühen. Es ist jetzt schon beängstigend, wie viele Kühe in den letzten Wochen auf den Markt gebracht wurden. Wenn das noch einige Zeit so anhält, geraten wir mit der Milchversorgung in die allergrößte Gefahr. Alles das sollte die Regierung doch endlich veranlassen, schnellstens eine gründliche Regelung der Fleischversorgung vorzunehmen, ehe es wirklich zu spät ist.

Vom östlichen Kriegsschauplatz

Die russische Offensive gegen Czernowitz.

:: Der Londoner „Daily Chronicle" erfährt aus Petersburg: Die Vorgänge auf dem russischen Kriegsschauplatz sind wieder aktuell geworden und zwar hauptsächlich durch die gegen Czernowitz gerichtete Offensivbewegung der Russen. Zur richtigen Einschätzung der russischen Erfolge ist es bedauerlich, daß von englischer Seite gerade **über die Bewegung gegen Czernowitz übertrieben optimistische und teilweise ganz falsche Vorstellungen erweckende Berichte** gegeben werden. So brachte eine englische Pressesagentur (gemeint ist Reuter) die **Meldung**, daß die Russen die Höhen von Czernowitz besetzt hätten, als besonderes Ereignis. Man wollte hiermit offenbar den Eindruck der bevorstehenden Einnahme von Czernowitz erwecken. Tatsache ist nun, daß die Russen schon seit Monaten unverändert die Höhen um Czernowitz besetzt halten und insofern kein neues Ereignis eingetreten ist. Immerhin kann man aus den verschiedensten Anzeichen schließen, daß ein energischer Schritt gegen Czernowitz geplant ist, und daß die in Bessarabien konzentrierten **russischen Truppen zum Einfall in die Bukowina bestimmt sind. Ohne weiteres wird dieser Einfall jedoch nicht vor sich gehen können.** Es werden auch feindlicherseits die entsprechenden Maßnahmen durch Zusammenziehen großer Truppenmassen getroffen werden. Russischerseits werden jedenfalls die größten Anstrengungen gemacht werden, um das gesteckte Ziel zu erreichen, zumal die Verfolgung des Nebenzieles, auf Rumänien Eindruck zu machen und dies entweder zum Anschluß an die Entente oder zur Freigabe des Durchtransportes russischer Truppen gegen Bulgarien zu gewinnen, offenes Geheimnis ist.

Von russischen Erfolgen an der Bukowina-Front kann, das möchten wir der englischen Zeitungsstimme hinzufügen, überhaupt keine Rede sein. Weder durch ihre Massenangriffe, noch in Einzelgefechten haben die Russen die österreichische Front zum Wanken bringen können. An der erprobten Tapferkeit und Standhaftigkeit unserer Verbündeten ist die russische Offensive bisher vollkommen gescheitert.

Die Kämpfe der Türken.

Der türkische Kriegsbericht.

:: Aus Konstantinopel, 7. Januar, wird folgender Bericht des türkischen Hauptquartiers gemeldet:

An der Irakfront

keine Veränderung.

An der Kaukasusfront

ein unbedeutendes Gefecht zwischen den Vorposten. Im Abschnitte von Milo überraschte unser Posten einen feindlichen und tötete sechs Mann.

An der Dardanellenfront

dauerte auf dem rechten Flügel und in der Mitte der Artilleriekampf, der zeitweise heftig wurde, an. Ein Kreuzer und ein Monitor des Feindes beschossen eine Zeit lang die Umgebung von Altschi Tepe und zogen sich dann zurück. Unsere Artillerie brachte eine Haubitzen- und eine Feldbatterie zum Schweigen und beschoß mit Erfolg die feindlichen Lager bei Sedd-ul-Bahr. Unsere Batterien an der anatolischen Küste beschossen zeitweilig die Landungsstellen bei Sedd-ul-Bahr und Tekke Burun. Leutnant Nyck Boddicke griff ein französisches Flugzeug, das die Meerenge überflog, an, beschädigte es und brachte es auf die anatolische Küste dicht bei Akbasch nieder. Das feindliche Fahrzeug wird leicht wiederhergestellt werden können. Der französische Flieger wurde tot aufgefunden. Im Abschnitt von Anaforta fanden wir 2000 Kisten mit Infanterie-Munition, 130 Fuhrwerke und ein eingegrabenes Maschinengewehr.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die Salonikier Konsuln freigelassen.

:: „Giornale d'Italia" meldet aus Athen, daß die Gesandten des Vierverbandes der griechischen Regierung mitgeteilt haben, daß **die in Saloniki verhafteten Konsuln** wieder in Freiheit gesetzt worden seien.

Ueber die Art und den Ort der Freilassung wird noch nicht gemeldet. Jedenfalls kann das, was hier gemeldet wird, keine Sühne für den begangenen Völkerrechtsbruch und keine Genugtuung für die Verletzung der griechischen Hoheitsrechte in Saloniki sein. Darüber wird sich wohl die Entente selbst keiner Täuschung hingeben.

Der Konsul Seefelder.

:: Die Havasagentur meldet: Es wurde berichtet, daß der norwegische Konsul in Saloniki verhaftet worden sei. Es handelt sich in Wirklichkeit um den österreichischen Untertanen Seefelder, einen bekannten Kaufmann in Saloniki, der Honorarkonsul von Norwegen ist. Er ist also nicht Berufskonsul

---

Die Waffenbrüder.

10. Fortsetzung. (Nachdr. verboten.)

Agathe legte den Brief sorgfältig zusammengefaltet auf ihren kleinen Mahagonischreibtisch. Einen alten Briefstein, noch von ihren Eltern her, legte sie darauf. Der war die Nachbildung ihres Gedenksteins auf dem Grabe eines Kämpfers von 1866, und auf ihm stand mit schwarzer Schrift in goldenem Felde: „Deutsches Schwert — Milliardenwert, Deutscher Herd — Himmelswert." Und sie lehnt sinnend am Fenster und denkt an den Vorfahren, an den der Stein erinnert. Und draußen, unten auf der Straße marschiert wieder Militär vorbei und singt: „Heimat, o Heimat, nun muß ich dich verlassen."

7. Kapitel.

„Karo ist Trumpf! Aber jetzt will ich dein Schicksal besiegeln. Spiel an, Hans Heinz!"

„Du mir, ich dir! Vierzig! — Na, Junge, woran denkst du denn wieder? Vierzig! habe ich gesagt. Oder muß ich erst wie ein Löwe brüllen, um mich dir verständlich zu machen? Ich dächte, ich hätte so schon ein genügend feldmarschmäßiges Organ. Rolf! Hörst du noch immer nichts? Vierzig!

Er stieß den Reserveleutnant am Arm. „Du, dein Hauptmann spricht mit dir!"

Rolf Günther drehte sich endlich wieder dem Freunde zu, nachdem er die ganze Zeit über apathisch in den Wald hineingestarrt hatte, der vor den Fenstern die Aeste seiner herrlichen Tannen zeigte.

„Laß doch diesen Kasernenhofton, Hans Heiz v. d. Osten! Bist ja gerade so ein Reserveklaninchen wie ich. Hast auch gerade so viel militärisches Talent, daß man leidlich damit während des Krieges auskommt. Im Frieden würden wir uns geschämt haben, solche unkriegerischen Figuren zu verkörpern. Was wären wir bloß für Trauerköpfe, wenn wir nicht wenigstens noch den Mut hätten, der uns die Eisernen Kreuze eingebracht hat. Grausame Kerle wären wir, Nachtwächter im preußischen Soldatenrock! — Na, lassen wir das! Also Karo ist Trumpf und du meldest Vierzig? Gar nicht übel."

„Du, Rolf, warum hast denn vorhin wieder so gedankenvoll dort gesessen? Ein anderer kann ja sterben, wenn du beim Nachdenken bist."

Rolf Günther legte die Karten aus der Hand.

„Frag' nicht. Auf!"

Und er riß die Türe zum Nachbarzimmer des alten verlassenen Forsthauses auf und rief hastig, aber halblaut hinaus.

„Wo ist die Wache? Alles antreten! — Gleich laden! Der Feind ist da!"

„Du bist verrückt, Rolf!"

„Oder du. Weißt jetzt, warum ich so sinnend dagesessen habe, wie?"

„Weil du Gespenster gesehen hast. Wo in aller Welt soll denn hier ein Ruff' herkommen? Ich habe nichts gesehen und nichts gehört und sitze doch wahrlich auch nicht auf den Ohren."

„Hast du gemerkt, wie ich vorhin um ein geringes das Fenster aufgemacht habe? Da habe ich es im Forst draußen knistern gehört. Einmal, zweimal. Dann Totenstille. Ich habe nochmals gehorcht. Du sprachst zu laut. Und ich wollte nicht, daß du merktest, daß ich auf der Lauer läge, und ließ dich reden. So mag mir noch viel Geräusch entgangen sein. Die Wache war es nicht. Deren Schritte habe ich deutlich genug vernommen. Es war ein ganz anderes Geräusch. Kurz und gut, mein Träumen war ein Aufpassen. Dann habe ich, wie du gesehen hast, noch einmal in das Dunkel der Nacht hinausgespäht. Und da habe ich etwas blitzen sehen, wie den Knauf eines Säbels. — Paß auf, die Wache wird dir das gleich melden."

Rolf Günther und Hans Heinz v. d. Osten waren zu den Mannschaften vor die Türe des verlassenen Forsthauses getreten. Die Wache stand zum Rapport da.

„Auf Wachtposten nichts Neues!"

Ein Lächeln auf den Zügen Hans Heinzens. Reserveleutnant Günther aber zog die Augenbrauen hoch.

„Hans Heinz!?!"

Es klang bitter vorwurfsvoll, und instinktiv fragte der Reservehauptmann den untergeordneten Freund:

„Gekränkt? — Sollte mich freuen, wenn du doch recht gehört hättest. Will alle Vorsicht walten lassen und entsprechende Kommandos geben."

Und dann kam das Flüsterkommando: „Kompagnie schußfertig. Schleichen!"

Einer flüsterte es eilfertig dem andern ins Ohr. Und die Mannschaften gingen in die Schwärmlinie über.

Hinein in den Wald! Leise, ganz leise! Kaum ein Knirschen des Schnees vernehmbar! Kein Knacken von verdorrten Hölzern! Kein lautes Atmen der Vorstürmenden! Plötzlich lag alles flach auf dem Boden. —

Ein Schuß war gefallen. — Noch einer.

Dann wieder alles still, nächtlich still. —

Und jeder glaubte von seinem Nachbarn das Herz schlagen zu hören. Das deutsche Soldatenherz!

Vor Hans Heinz v. d. Osten tauchte eine lange, kräftige Gestalt auf. Keine drei Meter entfernt! Er sann nicht viel nach. Er wußte es, ohne die leiseste Gedächtnisanstrengung zu machen: Ein Russe! Und er schoß blindlings. Und er stach, besinnungslos, grausam. Und der Russe sank wie ein Klotz in das schneeige Unterholz des Waldes.

Nun waren sie alle aufeinander geraten. Russen und Deutsche. Und während in nächster Nähe ein Uhu käuzte, stachen die deutschen Bajonette. Schreie erfüllten die Waldnacht. Dazwischen ächzten die Föhren, gepeitscht von einem geringen Nordost. Wohl eine halbe Stunde lang. — Dann blies der Tambour. Und v. d. Ostens und Günthers Leute hatten gesiegt — wirklich gesiegt! Und wenn auch zwei Kameraden hatten ins Gras beißen müssen, der Ueberfall war glücklich abgewiesen worden. Und verwundete, tote und gefangene Russen beklagten, daß sie solchen Deutschen in die Hände gefallen waren; klagten, daß sie einen Fehler gemacht hatten, nämlich den, nicht rasch genug das Forsthaus beschossen zu haben. Günther hatte nämlich recht gehört. Die Russen waren schon näher gewesen, schon einmal sogar um das Forsthaus herumgegangen, und nur der Umstand hatte die Deutschen gerettet, daß sie den Posten nicht entdeckt und nicht geahnt hatten, hier eine wachsame Deutschenpatrouille zu finden.

Die ganze Nacht über wurden Waldposten formiert. Die Verwundeten und Gefangenen wurden in dem Forsthause untergebracht. Zwei eigene Verwundete sorgsam eingebettet. Und am nächsten Morgen wurde eine Ordonnanz nach O. abgefertigt, welche dort die pflichtgemäßen Meldungen erledigen sollte. Bis auf eine starke Wache durften die Mannschaften dann abwechselnd der Ruhe pflegen. Die beiden Toten aber bahrte man im Forsthaus auf.

Es war ein kurzer, aber heißer Kampf gewesen. Kein Russe hatte das Kampffeld fliehend verlassen. Und es war ihrer keine geringe Zahl. Etwa 140.

(Fortsetzung folgt.)

und hatte keine politischen Beziehungen zu dem Kabinett in Christiania.

König Konstantin über den Einmarsch der Bulgaren.

:: König Konstantin äußerte nach einer Athener Meldung zu einem Sonderkorrespondenten der Londoner „Daily Mail“: „Griechenland wird im Falle eines bulgarischen Einmarsches auf griechischem Boden keinerlei Widerstand leisten. Die griechischen Divisionen haben sich bereits in eine genügend große Entfernung aus der Kriegszone zurückgezogen. Das ganze Terrain steht jetzt zur Verfügung der Entente.

Der U-Boot-Krieg vor dem amerikanischen Parlament.

Im amerikanischen Senate hat man vor einigen Tagen über die Haltung Amerikas in der Frage des U-Boot-Krieges debattiert. Dabei traten auch Anschauungen zutage, die sich nicht mit denen Wilsons und Lansings decken. Der demokratische Senator Gore brachte zwei Beschlußanträge ein, zur Verhinderung von Ausgabe von Pässen an Amerikaner für die Reise auf Schiffen der Kriegführenden und zur Einschränkung des Passagierverkehrs auf Schiffen mit Kriegsmunition. In der sich anschließenden Besprechung trat Senator Owen für Schritte der Regierung dagegen ein, daß amerikanische Bürger ihre Regierung durch Reisen auf den Schiffen Kriegführender in ungerechtfertigter Weise in Verwicklungen brächten. Senator Jones forderte, die Bürger sollten sich aus einfacher Vernunft und Taktgefühl abseits von den Kriegswirren halten. Senator Works meinte, die Regierung selbst habe ein Versäumnis begangen, als sie bei der Abreise der „Lusitania“ und in anderen Fällen die Amerikaner nicht gewarnt hätte, daß sie sich von Schiffen fernhalten möchten, welche zugestandenermaßen Kriegsmunition führten.

Deutsches Reich.

— Berlin, 7. Januar 1916.

:: **Gnadenerlaß des Königs von Bayern.** Der König von Bayern hat aus Anlaß seines 71. Geburtstages einen Gnadenerlaß zur Niederschlagung von Strafverfahren gegen Kriegsteilnehmer verfügt. Betroffen werden alle Teilnehmer, die, soweit sie sich vor dem 7. Januar und vor der Einberufung zu den Fahnen eines Vergehens, ausgenommen den Verrat militärischer Geheimnisse, schuldig gemacht haben.

:: **Der Arbeitsplan des preußischen Landtages.** Die Eröffnungssitzung des preußischen Landtages, welche bekanntlich am nächsten Donnerstag stattfindet, ist, wie der „Vorwärts“ hört, für 12 Uhr mittags anberaumt. Im Anschluß an diese gemeinschaftliche Eröffnungssitzung beider Häuser des Landtages wird das Abgeordnetenhaus eine geschäftliche Sitzung abhalten, in der der Finanzminister den Etat und etwaige sonstige Regierungsvorlagen einbringen wird. Der Freitag soll für die Beratungen der Fraktionen frei bleiben. Am Sonnabend soll dann die erste Lesung des Etats beginnen. Voraussichtlich wird die erste Lesung nur diesen einen Tag in Anspruch nehmen.

:: **Landwirtschaftliche Beratungen.** Im Abgeordnetenhause in Berlin traten Freitag vormittag die Vorstände der deutschen Landwirtschaftskammern unter dem Vorsitz des preußischen Landwirtschaftsministers Freiherrn v. Schorlemer und im Beisein von Vertretern der Reichsregierung zu einer vertraulichen Konferenz zusammen. Zunächst wurde die Kartoffelfrage durchgesprochen. — Am Sonnabend tagt der Deutsche Landwirtschaftsrat, um über die gleichen Fragen zu beraten.

— König Ludwig von Bayern vollende am 7. Januar das 71. Lebensjahr.

*

:: **Das Reichssteuerproblem.** Dem Münchener Korrespondenten des „Berl. Tgbl.“ hat der bayerische Finanzminister v. Breunig mitgeteilt, daß das Reichssteuerproblem in den Grundzügen schon im Sommer bei der Finanzministerkonferenz gelöst worden sei. Es sei noch keineswegs entschieden, ob die schwebenden Fragen auf dem Konferenzwege bzw. durch die entsprechend instruierten Gesandten der Bundesstaaten in Berlin oder auf einer Konferenz geklärt werden sollen. — Eine in der letzten Zeit aufgetauchte Meldung wollte wissen, daß diese Konferenz Ende Januar in Berlin abgehalten werden solle.

Die in der grünen Felduniform.

:: In der Calea Victoriei zu Bukarest ertönt lauter Hörnerklang. Die Fahnenkompagnie eines Regiments rückt an. Die Mannschaft trägt die in der Farbe zwischen der deutschen feldgrauen und der österreichischen feldblauen Uniform die Mitte haltende schöne neue feldgrüne Uniform, und der Deutsche freut sich über den strammen Marschschritt, das gute Aussehen und die Disziplin der Truppe. Vorweg marschiert ein Leutnant mit gezogenem Säbel. Im folgen acht Hornisten. Wie bei der österreichischen Armee schmettert sie eine bestimmte Marschmelodie, die nur wenige Takte umfaßt, und zwar in der Weise, daß sie je vier und vier abwechseln. Der Marschschritt ähnelt dem der italienischen Bersaglieri, wie wir sie in ihren kleidsamen Uniformen und den merkwürdigen trippelnden Schritten oft in Mailand, Rom und Neapel marschieren sehen konnten. Aber da der rumänische Soldat im Durchschnitt sogar das deutsche Mittelmaß noch übersteigt, und die soeben vorübermarschierende Truppe einem Eliteregiment anzugehören scheint, so wirkt das Marschtempo durchaus nicht so komisch, wie das der Italiener, sondern macht einen sehr forschen, fortreißenden Eindruck. Die Soldaten wissen offenbar, daß sie bewundert werden und nehmen die Knochen bei dem Marsch durch die Friedrichstraße von Bukarest besonders zusammen. Die Gesichter sind intelligent; braun- oder gar schwarzäugig ist die Mehrzahl. Die Fahne ist verhüllt. Es wirkt wie ein Symbol. Wie diese Kompagnie, so ist das ganze rumänische Heer marschbereit. Auf dem Kriegsministerium sagt man mir zwar: „Wir haben nur etwas über die Hälfte mobilisiert.“ Aber wer tiefer zu blicken versteht, erkennt, daß die Mobilmachung Rumäniens beendet ist.

Von militärischer Seite wird mir auf meine Frage nach dem Stande der militärischen Verhältnisse Rumäniens mitgeteilt, daß nach dem Gebietszuwachs, der nach dem letzten Balkankriege erreicht wurde, große Aufwendungen gemacht worden seien, um das Heer den veränderten Verhältnissen entsprechend zu vergrößern und seine Schlagkraft zu verstärken. Die Kriegsstärke der Armee wird mir natürlich verschwiegen, wie das ja überall üblich ist. Doch weiß man aus anderen Quellen, daß, gleichwie im Frieden, fünf Armeekorps aufgestellt sind mit 10 Infanterie-Divisionen, 10 Kavallerie- und 10 Artillerie-Brigaden. Jede Division besteht aus 3 Infanterie-Brigaden, einer Artillerie-Brigade zu 2 Regimentern, zu 3 Bataillonen, einem Jäger-Bataillon, 3 Eskadrons, einer Artillerie-Brigade zu 2 Regimentern, zu 6 Batterien, zu 4 Geschützen, einer Pionier-Kompagnie und den nötigen Parks und Anstalten. Dazu kommen noch 5 Reserve-Divisionen und 2 neugebildete Kavallerie-Divisionen. Man rechnet insgesamt auf das Feldheer 250 000 Gewehre, 18 000 Reiter, 800 Geschütze und 300 Maschinengewehre. Die Feldarmee besteht aus dem aktiven Heere und der Reserve und wird natürlich mit einer Reihe von Neuformationen versehen sein, da Rumänien bei fast 8 Millionen Einwohnern und einem vorhandenen Ueberschuß an ausgebildeten Mannschaften die Operationsarmee sehr leicht auf 350 000 bis 400 000 Mann bringen kann. Nach den russenfreundlichen Blättern soll die Kriegsstärke der rumänischen Armee sogar bis auf 500 000 Mann zu steigern sein. Nicht einbegriffen ist natürlich die sogenannte Miliz, die gleich unserem Landsturm zum Etappendienst, zur Brückenbewachung, zu Gefangenen-Transporten usw. Verwendung findet. Ferner sind neue leichte Haubitzen-Regimenter in Stärke einer Division von 3 Batterien zu 4 Haubitzen geschaffen worden, auch eine Telegraphenkompagnie, ein Pontonier-Bataillon mit 2 Abteilungen und ein Korps-Brücken-Train, ambulante Feldlazarette, Munitions- und Genie-Parks. Schließlich stehen noch eine Anzahl Gebirgs- und schwere Feldhaubitzen-Batterien, 14 Grenzkompagnien, 2 Festungs-Artillerie-Regimenter, eine Luftschiffer-Abteilung und ein Eisenbahn-Bataillon bereit. Ein besonderer Fliegerpark ist hier in Bukarest schon vor längerer Zeit begründet und sowohl mit französischen und englischen, wie deutschen und österreichischen Maschinen ausgestattet. Ein Flugzeuggeschwader von 42 Flugzeugen flog dieser Tage fast bis an den Pruth und die Grenze nach Rußland hin und zurück, und zwar ohne jeden Unfall, nur daß beim Niederkommen eines Flugzeuges einem Knaben von einem Propeller der Kopf abgerissen wurde.

Die Infanterie ist mit 6,5 Millimeter-Mannlicher-Repetiergewehren bewaffnet, die Kavallerie mit gleichkalibrigen Karabinern, während die Artillerie in der Hauptsache Kruppsche 75 Millimeter-Schnellfeuergeschütze besitzt. Auch die Feldhaubitzenbatterien bestehen aus je 4 Kruppschen 12 Ztm.-Haubitzen, während die Gebirgs-Artillerie wie die schwere Artillerie des Feldheeres teils deutsche, teils französische Geschütze besitzt.

Die Dienstpflicht der Rumänen umfaßt das vollendete 21. bis zum vollendeten 46. Lebensjahr. Alljährlich gelangen etwa 75 000 Mann in das heerpflichtige Alter, von denen fast zwei Drittel zur Einstellung kommen.

Ebenso wie die Mannschaften macht auch das Offizierskorps durchweg einen guten Eindruck. Am Ende ist ja der Geist entscheidend, der die Truppe und ihre Führer beseelt.

Kaum zwei Stunden, nachdem ich die Fahnenkompagnie marschieren sah, zog, aus der größten Geschäftsstraße Bukarests, der Strada Lipscani, herkommend, über den Boulevard Elisabeta und die Strada Brecoia entlang, an der auch das rumänische Kriegsministerium liegt, eine Schar von etwa 1000 Sozialisten unter dem Rufe: Nieder mit dem Kriege! Die Demonstranten zeichneten sich durch den ruhigen, geschlossenen Marsch der Massen aus. Erst beim Passieren des deutschfeindlichen und zum Kriege gegen die Mittelmächte hetzenden „Adevorul“ schrie und pfiff man. Als die Kundgebung vor dem Kriegsministerium begann, eilte Militär herbei und half der sehr höflich und ruhig auftretenden Polizei, den Zug in eine Seitenstraße abzudrängen. Es ist bemerkenswert, daß die rumänischen Sozialisten bis zum Weltkriege eine rein wirtschaftspolitische Gruppe darstellten und erst jetzt in die politischen Verhältnisse des Landes einzugreifen versuchen.

Oberster Leiter des Kriegsministeriums, dessen Betreten nur unter strenger Kontrolle möglich ist, und das in schöner freier Lage am Cismigiu-Garten, gegenüber dem Gebäude des deutschen Turnvereins liegt, ist bekanntlich der gegenwärtige Leiter der Geschicke Rumäniens, Ministerpräsident und Kriegsminister Bratianu.

Vermischtes.

* **Eine Schafherde vor dem Zuge.** Durch starken Sturm beunruhigt, brach in der Nacht zum Mittwoch die der Gotha benachbarten Gemeinde Siebleben gehörende und auf dem Felde übernachtende Schafherde aus der Hürde und lief auf das von Gotha nach Erfurt führende Eisenbahngleis. Hier gerieten die Schafe zwischen zwei aneinander vorüberfahrende Güterzüge. 160 Tiere wurden vollständig zermalmt. Man fand sie in Stücke zerrissen auf dem Bahndamm. Einzelne Teile hingen an den an der Eisenbahn stehenden Obstbäumen. Es wurden außerdem noch 40 Stück verletzt, die geschlachtet werden mußten.

* **Ein Erdbeben in der Südsee.** Reuter meldet aus Peking, daß am 1. Januar ein Erdbeben stattgefunden habe, dessen Zentrum 2200 Meilen von Sydney entfernt liegt. Man erwartet mit der nächsten Post von den Südseeinseln Nachrichten über schwere Verheerungen.

* **Ein Amerikaner mit dem Eisernen Kreuz.** Ein amerikanischer Kriegsfreiwilliger von 56 Jahren, der Ingenieur Max Bick, ist jüngst mit dem Eisernen Kreuz dekoriert worden. Der Ausgezeichnete ist der Sohn eines Badeanstaltsbesitzers in Rostock. Er lebt schon längere Zeit in Amerika und besitzt auch das amerikanische Bürgerrecht. Trotz seiner vorgerückten Jahre kam er nach Kriegsausbruch nach Deutschland und stellte sich als Kriegsfreiwilliger in Güstrow, wo er auch genommen wurde. Gegenwärtig tut er Dienst in Serbien.

* **Rindermagen als Verräter.** Der Landrat des Kreises Stuhm gibt bekannt: „Nach einer Mitteilung des Festungsmagazins Marienburg sind in den Magen von 11 Rindern, die der Rittergutsbesitzer Radtke in Birkenfelde an das Festungsmagazin geliefert hat, größere Mengen von Weizenkörnern gefunden worden. Ich habe hiervon der Staatsanwaltschaft zur weitern Verfolgung der Angelegenheit Anzeige erstattet und werde den Namen des Schuldigen demnächst öffentlich bekanntmachen.“

* **Eine Zecherei im Omnibus.** Als morgens Arbeiter und Kutscher nach dem Omnibusfuhrhof in der Heidestraße in Berlin kamen, fanden sie in einem Wagen 5 verdächtige junge Männer, die fest schliefen. Sie konnten sie nur mit Mühe wecken und brachten sie dann nach der Revierwache. Hier ergab sich, daß man 5 Einbrecher gefaßt hatte. Die Gesellschaft hatte in der letzten Zeit eine Reihe von Einbrüchen verübt und die Beute einstweilen auf dem großen Omnibusplatz versteckt. Wiederholt hatten sie dort auch einen Omnibus als Nachtquartier benutzt. In der Nacht zum Mittwoch brachen sie in der Chausseestraße an zwei Stellen ein. An der einen Stelle erbeuteten sie Eßwaren und dazu Schnäpse aller Art. Bevor sie nun im Omnibus sich zur Ruhe legten, veranstalteten sie ein reichliches Nachtessen, bei dem sie mehrere Flaschen leerten. So kam es, daß sie morgens die Zeit verschliefen.

* **Ein blinder Lehrer im Amte tätig.** Der vor dem Kriege an einer Volksschule in Görlitz tätig gewesene Lehrer Kuche hatte im Feldzuge das Unglück, die Sehkraft beider Augen völlig einzubüßen. Trotz dieses Gebrechens ist er vor kurzer Zeit wieder in den Volksschuldienst der Stadt Görlitz eingestellt worden. Der blinde Lehrer unterrichtet mit großem Erfolge seine Schüler in Gesang, Geschichte und Religion, während seine junge Ehefrau dem Unterricht beiwohnt und — soviel es überhaupt notwendig ist — für Ruhe und Ordnung in der Klasse sorgt.

* **Der Friseur als Kartoffelhändler.** Der Friseur Johann Alois Schmitt in Leipzig-Lindenau hat sich auf den Kartoffelhandel geworfen. Wenn jemand aber von ihm zentnerweise kaufen wollte, dann erklärte er, so verkaufe er seine Kartoffeln nicht, er gebe nur pfundweise ab, und zwar immer 99½ Pfund. Der Verkaufspreis für den Zentner ist gesetzlich auf höchstens 3 Mark 90 Pfennig festgesetzt, der Höchstpreis für das Pfund auf 1,2 Pfg. Schmitt „verdiente“ auf seine Weise also etwa 30 Pfennige zu viel am Zentner. Das Schöffengericht Leipzig verurteilte den Angeklagten wegen Preiswuchers zu 150 Mark Geldstrafe.

* **Holland handelt die eisernen Fünfer.** Man braucht sich in Deutschland nicht zu wundern, wenn ein auffallender Mangel an eisernen Fünfpfennigstücken herrscht. Sie werden nicht nur in Deutschland als Kriegsandenken zurückgehalten, sondern finden auch im Ausland ein lebhaftes Interesse. Wenigstens wird, wie einige Blätter berichten, in Holland ein schwunghafter Handel damit getrieben. Man zahlt für das Fünfpfennigstück den drei- und vierfachen Preis, und es heißt, daß es Händler gibt, die am Tage mehrere hundert Stück absetzen.

* **Ein neuer bayerischer Orden.** König Ludwig von Bayern hat anläßlich seines 71. Geburtstages einen neuen Orden gestiftet: das Ludwigskreuz. Das Kreuz wird für in der Heimat erworbene Kriegsverdienste verliehen. Der Orden hat die Form eines Kreuzes und ist aus Metall und in schwarzer Farbe gehalten. In der Mitte befindet sich ein Lorbeerkranz und das Reliefbild König Ludwig III. Auf der Rückseite befindet sich das bayerische Rautenwappen und darauf der Tag der Ordensstiftung: 7. 1. 1916. Der König hat bereits sämtlichen Ministern bei der Gratulation den Orden verliehen.

* **Die Hundertjährige.** Eine lustige Seldwylergeschichte macht gegenwärtig ganz Basel lachen. Wie das „Vaterland“ erzählt, lebt dort ein altes Frauchen, das bis vor wenigen Tagen als die älteste Einwohnerin von Basel galt, denn sie war nach der Ueberzeugung der Behörden und der Baseler Einwohner 102 Jahre alt. Ihre Photographie war überall zu sehen. Wo die Greisin sich blicken ließ, genoß sie alle Ehren ihres hohen Alters: in dem Tramwahwagen hatte sie freie Fahrt; in den Wirtschaften galt ihr Besuch als willkommene, kostbare Reklame (denn die Matrone verzehrte noch recht munter Schweinsrippchen, Kraut und Bier), und statt der Rechnung bekam sie meist noch ein Geschenk. Auf Grund ihres seltenen Alters bekam Frau Zimmerli sogar eine Pension von 300 Franks jährlich, und anläßlich der Landesausstellung in Bern wurde sie dem hohen Bundesrat vorgestellt. Nun ist es plötzlich aus mit der Herrlichkeit, denn ein Schreiber auf dem Kontrollbureau der Baseler Polizei hat festgestellt, daß Frau Zimmerli sich volle 22 Jahre zugelegt habe, und daß sie noch nicht 80 Jahre alt ist. Das Gegenteil von dem, was sonst ältere Frauen und Jungfrauen zu tun lieben, hat Frau Zimmerli getan, und zwar in einem so starken Maße, daß eigentlich die Gemütlichkeit aufhören müßte, wenn die Folgen dieser Tat nicht so drollig wären.

* **St. Peter in Rom vorübergehend geschlossen.** Ein junger Mann, Antonio Giovagnoli, versuchte sich in der Peterskirche in Rom durch einen Revolverschuß das Leben zu nehmen; die Aerzte konstatierten aber nur eine leichte Verletzung, und der junge Mann wird bald wieder hergestellt sein. Da immerhin in der Kirche Blut vergossen worden ist, wurde sie sofort geschlossen. Sie wird erst nach einer neuen Einweihung wieder geöffnet werden.

* **Feuersbrunst in rumänischen Petroleumlagern.** In den Petroleumquellen von Moreni wütete eine große Feuersbrunst. Es sind viele Häuser und mehrere Petroleumlager verbrannt. Der Schaden beträgt eine halbe Million.

* **Der ehemalige abessinische Staatsminister Ilg †.** Donnerstag nacht ist in Zürich im Alter von 62 Jahren Alfred Ilg, früher langjähriger Minister und Vertrauter des Königs von Abessinien, gestorben. Ilg war ein gebürtiger Thurgauer und von Beruf Ingenieur. Lange Jahre besorgte er die Vermittelung zwischen Abessinien und den europäischen Staaten nahezu selbständig. Er erlaute auch 1904 bis 1906 die Eisenbahn von dem französischen Hafen von Djibouti nach Harrar mit französischem Gelde und unterstellte die zu dem Zwecke in Paris gegründete Baugesellschaft der Kontrolle der französischen Ministerien für Finanzen und Kolonien. Kurz danach sank sein Einfluß. Er kehrte in die Schweiz zurück.

* **Katastrophales Fernbeben.** Donnerstag um 2 Uhr 39 Minuten 50 Sekunden nachmittags verzeichnete der Seismograph des k. u. k. Hydrographischen Amtes in Pola den Beginn eines katastrophalen Fernbebens. Die Maximalphase wurde um 3 Uhr und 40 Minuten nachmittags bei einem Ausschlag von 32 Millimetern in beiden Komponenten beobachtet, was einer wirklichen Bodenbewegung in Pola von 0,3 Millimetern entspricht. Herdabstand 10 000 Kilometer. Der Herd ist wahrscheinlich in Kalifornien, Mexiko oder im Ostrand von Asien.

Aus Welt und Leben.

tk. **Die Erschaffung der weiblichen Ueberschönheit“.** Die Amerikaner haben so vielerlei erfunden, warum sollten sie nicht die „weibliche Ueberschönheit“ erfinden? Die Erfindung verdanken wir dem amerikanischen Porträtmaler Coles Philips. Herr Coles Philip hat sich einfach gesagt: „Ein Künstler von Ruf verfügt über zahlreiche Modelle von anerkannter Schönheit; aber immer gibt es selbst bei der schönsten Dame noch eine Kleinigkeit, die störend wirkt. „Da und dort gab es eine Linie, die man ergänzen, verbessern, verschönern könnte. Warum soll man diese wunderbaren Einzelheiten nicht anderen Schönheiten entleihen? Warum nicht die „Ueberschönheit“ schaffen, soll heißen, einen Typus, der sozusagen die Höhe aller Schönheiten zeigt und die Vollendung der Schöpfung in ungeahnter Meisterschaft darstellt? Coles Philips ging nun auf folgende Weise zu Werke, um dieses Problem zu lösen. Er erinnerte sich vermutlich der scherzhaften Spielerei des „Uebereinanderphotographierens“ von verschiedenen Frauenköpfen und beschloß nun, seine Ueberschönheit dadurch zu erhalten, daß er von vier der schönsten Frauenköpfe die schönsten Linien entlieh. Ueberflüssig, zu sagen, daß die vier Modelle das Schönste war, was Amerika an weiblicher Schönheit zu bieten vermag. Die Damen sind: Frl. Justine Johnson, die bei einer Schönheitskonkurrenz als „schönste Frau Amerikas“ preisgekrönt wurde; Fräulein Anna Orr, berühmt als schönste Schauspielerin und Tänzerin; Frau Hanna Wolska, eine aus Polen stammende Sopranistin, angeblich von Maria Leszczynska, der Polenkönigin, abstammend, und Fräulein Martha Hedmann, einer der glänzendsten Sterne am Newyorker Theaterhimmel. — Tatsächlich ist es dem Maler gelungen, nun ein Bild von erlesener Formenschönheit zu schaffen, indem er von jeder der vier Damen die schönsten Linien entlieh. Er gibt alles das selbst zu, das er am meisten der brünetten Schönheit von Frau Wolska verdankt. Etwas Ueberwältigendes ist selbstverständlich bei dieser Spielerei nicht zustande gekommen.

Erklärlich. „Zwei Tag 'ist der Käs' nur unterwegs gewesen, den meine Frau mir geschickt hat!“ — Kamerad: „Kein Wunder: Da war die Feldpost froh, daß sie'n los war!“

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 9. Januar 1916.

Dom. Vorm. 5,30 und 6,30 Uhr hl. Messen, 7,30 Uhr Pfarrmesse und Predigt, 8,30 Uhr Choramt, 9 Uhr Hochamt, 10 Uhr Militärgottesdienst – Bänke frei lassen! — 11 Uhr hl. Messe und Predigt; nachm. 2 Uhr Vesper, 6 Uhr Predigt und Segen.

Gaukirche. Morgens 6, 7 und 9,30 Uhr hl. Messen, in der 7 Uhr-Messe ist gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jünglings-Sodalität, 8 Uhr Hochamt mit Predigt, nachmittags 2 Uhr Andacht mit Segen.

Universitäts-Marktkirche. Morgens 6, 6,30, 7 und 7,30 Uhr hl. Messen, 9,15 Uhr Hochamt mit Predigt, 10,45 Uhr Singmesse mit Predigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht, 4 Uhr Kriegsandacht mit Predigt.

Busdorfkirche. Morgens 6,15 Uhr erste hl. Messe, gemeinschaftliche hl. Kommunion des Müttervereins, 8,30 Uhr Hochamt mit Predigt, nachmittags 2,30 Uhr Andacht mit Segen.

Herz-Jesu-Kirche. Morgens 6,30 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Singmesse, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, 10,30 Uhr Singmesse mit Predigt; nachmittags 2,30 Uhr Andacht mit Segen.

Franziskanerkirche. Vorm. 5–7 und 8,15 Uhr hl. Messen, 7 Uhr Hochamt, 10 Uhr Singmesse mit Predigt, nachmittags 3,30 Uhr Fünfwundenbruderschaft mit Predigt, Prozession und Segen. – Dienstag abend 6 Uhr Antonius-Andacht. – Freitag abend 6 Uhr Kreuzweg-Andacht.

Kapuzinerkirche. 10 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 9. Januar 1916.

Paderborn. Morgens 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, 11 Uhr Militärgottesdienst, nachmittags 2 Uhr Christenlehre, 6 Uhr Abendgottesdienst. – Mittwoch abend 7 Uhr Kriegsbetstunde.

Neuhaus. Morgens 8,10 Uhr Gottesdienst.

Sennelager. Morgens 9 Uhr Gottesdienst im Soldatenheim. — Donnerstag abend 7,30 Uhr Kriegsbetstunde in der Kapelle des Soldatenheims.

Vereins-Anzeigen für Paderborn

Sonntag, den 9. Januar 1916.

Jungfrauen-Kongregation der Dompfarre. Vormittags 7,30 Uhr hl. Messe und gemeinschaftliche Kommunion in der Kapuzinerkirche. Nachmittags 4 Uhr Versammlung in der Josefskirche.

Junggesellen-Sodalität der Dompfarre. Morgens 6,30 Uhr hl. Messe und gemeinschaftliche hl. Kommunion im Dom. Karten abgeben. Nachmitta 2,15 Uhr Versammlung und Andacht in der Kapuzinerkirche.

Jünglings-Sodalität der Gaukirche. Morgens 7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion. Nachm. 5 Uhr Versammlung; niemand darf fehlen.

Jugendabteilung des K. K. V. Morgens 7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion in der Gaukirche (Kreuzkapelle). Abends 8 Uhr Weihnachtsfeier bei Peters am Kasselertor.

Kneippverein. Nachmittags 5 Uhr Generalversammlung bei Rohde. Geschäftsbericht, Neuwahlen.

Marineverein. Abends 8 Uhr Versammlung im Kaiserhof (Jos. Burgard).

VOLKSHALLE
C. HESTER PADERBORN

Sonntag, den 9. Januar

Gastspiel des beliebten

Tyroler Damen-Quartetts

„Andreas Hofer"

mit

großem Streich-Konzert

Saalplatz 50 Pf. Galerie 30 Pf.
Militär die Hälfte.

Anfang 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends.

Es ladet ein **Die Direktion.**

Holzverkauf

Am **Montag, den 10. Januar cr., vormittags 10 Uhr,** sollen aus dem Gemeindewalde Lippspringe, Forstdistrikt Fichtenwald, nachbenannte Hölzer

8 Stangenkiefern, 2,76 fm Inhalt,
50 rm. Knüppel
84 rm. Stangen
42 rm. Reiser

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz am Waldschlößchen, wo auch der Verkauf stattfindet.

Lippspringe, den 7. Januar 1916.

Der Gemeindevorsteher



Habe in der Brüderstraße und Königstraße

Wohnungen

von 3 und 4 Räumen nebst Zubehör auf sofort oder später zu vermieten.

Theodor Beckers
beeid. Auktionator

Habe in der Königstraße eine

Parterre-Wohnung

von 6 Räumen und Zubehör auf sofort oder später zu vermieten.

Theodor Beckers
beeid. Auktionator

Land-Verpachtung!

Mittwoch, den 12. Januar 1916, nachmittags 3 Uhr, werden im Riemekefelde b. Westfriedhof

ca. 30 Morgen gutes Ackerland

in kleineren oder größeren Parzellen öffentlich meistbietend auf längere Jahre zur Verpachtung ausgesetzt.

In Vertretung
des beeid. Auktionators
Theodor Beckers.

Gute propere

Waschfrau

gesucht.

A. Wördehoff, Westertor.

Mädchen

für Küchen- und Hausarbeit zum sofortigen Eintritt od. später gesucht. Lohn 20 M.

Restaurant Zoologischer Garten Münster i. W.

Manufaktur- und Modewaren

Steter Eingang von NEUHEITEN

W. Tate, Lippspringe

Schaukelwaschmaschinen
liefert als langjährige Spezialität
C. Joachims
Paderborn Friedrichstraße 35

Adler-Schreibmaschine
Kataloge Prospekte gratis
Allein-Vertreter
für Paderborn u. Umgegend
Konr. Eickel
Fürstenbergstr. 3 Paderborn Tel. 226

Bekanntmachung.

Alle Mannschaften der Jahrgänge 1894, 1895 und 1896 die noch nicht einberufen sind haben sich nach Maßgabe der Bestimmungen wie im Frieden § 25 W. O. zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden. Die Anmeldung hat zu erfolgen in den Landgemeinden bei den Aemtern, in der Stadt Paderborn bei dem Bürgermeisteramte in der Zeit vom 8. – 20. Januar 1916.

Ueber den Zeitpunkt der Musterung ergeht noch eine besondere Bekanntmachung.

Paderborn, den 5. Januar 1916.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission.

Höchstpreise für Obstmus (Marmelade).

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 11. November 1915 (R. G. Bl. S. 754) in Verbindung mit der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers über die Preise von Marmeladen vom 14. Dezember 1915 wird für den Bezirk der Stadt Paderborn nach Anhörung der Preisprüfungsstelle folgendes bestimmt.

§ 1.

Im Sinne dieser Anordnung gelten als

Sorte 1: Marmeladen, die aus nur einer Fruchtart hergestellt werden, mit Ausnahme von Apfelmarmeladen.

Sorte 2: Marmeladen, die aus höchstens vier Fruchtarten hergestellt werden, sofern Sie nicht unter Sorte 1 fallen und nicht eine Apfeleinwage von mehr als der Hälfte der Gesamtmenge enthalten.

Sorte 3: Reine Apfelmarmeladen sowie Marmeladen aus Früchten aller Art, sofern Sie nicht unter die Sorten 1 und 2 fallen und nicht eine Einwage von Fruchtrückständen von mehr als ein Viertel der Gesamtmenge enthalten.

Sorte 4: Marmeladen aus Früchten oder Fruchtrückständen ohne Zusatz von Rüben und Kartoffeln, sofern Sie nicht unter Sorte 1 bis 2 fallen (Kunstmarmeladen).

Sorte 5: Marmeladen mit Zusatz von Rüben und Kartoffeln.

§ 2.

Der Preis für ein Pfund darf bei der Abgabe im Kleinhandel an dem Verbraucher folgende Sätze nicht übersteigen:

1) beim Verkaufe von pfundweise ausgewogener Ware bei Sorte 2 0,60, Sorte 3 0,50, Sorte 4 0,40, Sorte 5 0,35 Mk.
2) beim Verkauf in ganzen Blecheimern oder sonstigen Gefäßen von über 10 bis einschließlich 15 kg bei Sorte 2 0,55, Sorte 3 0,45, Sorte 4 0,36, Sorte 5 0,32 Mk.
   von 5 bis einschließlich 10 kg bei Sorte 2 0,60, Sorte 3 0,50, Sorte 4 0,40, Sorte 5 0,35 Mk.
   unter 5 kg bei Sorte 2 0,65, Sorte 3 0,55, Sorte 4 0,44, Sorte 5 0,38 Mk

Die Preise werden in den Fällen unter 1 nach dem Reingewicht, in den Fällen unter 2 nach dem Rohgewichte (brutto für netto) berechnet.

Bei der Herabsetzung der Herstellerpreise gemäß § 2 der Verordnung vom 11. November 1915 ermäßigen sich die Preise entsprechend.

Für Sorte 1 werden Höchstpreise vorläufig nicht festgesetzt.

§ 3.

Diese Anordnung tritt am 1. Januar 1916 in Kraft

Paderborn, den 20. Dezember 1915.

Der Magistrat.
gez. Plaßmann.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

In Abänderung der viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 23. Oktober 1915, betreffend Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in Kirchborchen, wird der Sperrbezirk auf das Gehöft des Oekonom Fromme zu Kirchborchen beschränkt.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Gutspächters Köstering zu Dedinghausen erloschen ist hebe ich die durch meine Verfügung vom 13. Oktober 1915 angeordneten Schutzmaßregeln hierdurch wieder auf.

Paderborn, den 7. Januar 1916.

Der Landrat.

Geschw. Püttmann
Spezial-Geschäft
für feinen Damen-Putz
Täglich Eingang aparter Neuheiten.

Herzschwäche! Verkalkung!
Dr. med. Bösser's Heilverf. Hannover, Podbielskistr. 81.
Prospekt gratis.





Private Handelsschule
von Jul. Trelle Paderborn
Grunigerstr. 8 Telephon 576
Man verlange Prospekt

Verantwortlich und Druck: Carl Meyer, Paderborn

Todes-Anzeige



Donnerstag abend 10½ Uhr starb nach kurzem, schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 88. Lebensjahre, im 63. seines Priestertums unser lieber

Herr Propst der Gaukirche

Jubilarpriester u. Ehrenbürger der Stadt Paderborn

Franz Xaver Nacke

Päpstlicher Hausprälat, Geistlicher Rat, Ritter des Roten Adlerordens IV. Klasse, des Kronenordens III. Klasse u. des Kreuzes Pro ecclesia et pontifice.

48 Jahre seines reichgesegneten Priestertums waren unserer Gaukircherpfarre gewidmet. Die ganze Gemeinde trauert an der Bahre ihres langjährigen Seelenhirten. Sie wird ihm ein dankbares Andenken bewahren und empfiehlt seine Seele dem heiligen Opfer der Priester und dem Gebete der Gläubigen.

Paderborn, den 7. Januar 1916.

Die Pfarrgeistlichkeit
Der Kirchenvorstand
Die kirchliche Gemeindevertretung
Das Lehrerkollegium d. Gaukirchschule

Das Totenoffizium beginnt Dienstag, den 11. d. Mts., morgens 8½ Uhr, darauf Ueberführung der Leiche in die Kirche, feierliches Seelenamt mit Predigt; daran anschließend um 10 Uhr die Beerdigung zum Ostfriedhof.

Nachruf!

Am Dreikönigenfeste verschied der

Hochwürdige Prälat

Propst Nacke

Ehrenbürger der Stadt Paderborn

Ritter hoher Orden

im hohen Alter von 87 Jahren.

Der nach arbeits- und erfolgreichem Leben Dahingegangene übernahm im Jahre 1868 die Gaukircher Pfarrstelle und hat seitdem in ununterbrochener Rüstigkeit und Frische an allen öffentlichen Angelegenheiten unserer Stadt den regsten Anteil genommen. Besonders lag ihm das Fortbildungsschulwesen und die Ausbildung eines tüchtigen Handwerkerstandes am Herzen und für strebsame Handwerker hat er eine ansehnliche Stiftung gemacht. Unvergessen bleiben seine vielfachen Verdienste um die Stadt, die ihre Anerkennung fanden in der Ernennung zum Ehrenbürger bei seinem goldenen Priesterjubiläum im Jahre 1903.

Wir und die ganze Bürgerschaft werden ihm ein treues Andenken bewahren.

PADERBORN, den 7. Januar 1916.

Der Magistrat

Plaßmann, Müller, Marfording, Schleutker, Schöningh, Stille, Rieke, Peine, Heising.